Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 7ten October, 1846.

Zur Wahl! Zur Wahl!

Dies ist die letzte Zeitung die wir vor der Wahl liefern können, indem dieselbe am nächsten Dienstag stattfindet. Ein jeder wird seine Meinung, wie er stimmen will, aufgemacht haben, falls er zur Wahl geht; falls er aber nicht geht, wird diese Meinung auch nichts helfen. Es wird aber erwartet, daß ein jeder Whig an seinem Pfosten sein, und seine Stimme für den folgenden Wahlzettel, den ganzen Wahlzettel und nichts als den ganzen Wahlzettel, wie unsere Gegner dies ebenfalls von ihren Anhänger fordern, eingeben wird:

Demokratische Whig, Tariff, und Anti-Tar Ernennungen.

Für Canal Commißioner:

James M. Power,

Für Congreß:

John W. Hornbeck, Esq.

Senat:

Capt. Jacob D. Boas.

Assembly:

Achtb. Joseph Säger,
Alexander Lockhart.

Commißioner:

John Lichtenwalter

Coroner:

Maj. Ely Steckel.

Armendirektor:

Michael D. Eberhard.

Auditor:

Paul Balliet.

Trustie:

Col. Charles Edelman,
Jonathan Reichard.

Ja kommt daher alle, und bleibe auch nicht ein einziger zu Hause, denn eine einzige Stimme hat schon manchmal sehr vieles bezweckt und vereitelt, und unsere Gegner sind auch dieses Jahr schon wiederholentlich aufgefordert worden, alle am Stimmkasten zu erscheinen. Obiges Ticket besteht aus Männer auf die wir stolz sein können; aus Männer die ohne Ausnahme fähig und ehrlich sind; aus Männer die dem Caunty falls einer Erwählung Ehre machen würden, und aus Männer die unsere ungetheilte Stärke verdienen. Whigs von Lecha! stimmt alle die sich darauf befindende Candidaten; denn wo ihr einen nicht stimmt, so zählt dies eine Stimme für seinen Gegner, und stimmt Ihr sogar noch für diesen Gegner, so macht der Umstand ein Unterschied von zwei Stimmen. Bedenket dies wohl, und dann fühlen wir versichert, daß Ihr auf die Wahl gehen, und stimmen werdet

Für das demokratische Whigticket,
das ganze Ticket, und nichts
als das ganze Ticket

Die Lecha Caunty Bank.

Der letzte Republikaner, nachdem er sich ziemlich strenge gegen die Lecha Caunty Bank ausgelaßen hatte, meint, daß alle diejenigen die gegen jenes Institut seien, für Lowry und Bauman als Representanten stimmen sollten, welche demselben sicherlich den Freibrief nehmen würden, und beabsichtigt dabei es verstanden zu haben, als möchten vielleicht die Whigs und ihre Candidaten für Representanten in der Staats-Gesetzgebung derselben günstig sein.

Was die erste Aeußerung anbetrifft, nämlich: daß die Bank unpaßlich allhier sei, stimmen wir vollkommen mit ihm überein. Daß aber alle diejenigen die gegen dieses Institut sind, für die Herren Lowry und Bauman stimmen sollen, betrachten wir als eine unbarmherzige Forderung; indem somit beinahe alle Stimmgeber in Lecha Caunty fur jene Herren ihre Stimmen geben müßten. Nebendem ist oft die Versicherung geäußert worden, daß, wenn nicht beide, doch einer, von genannten Herren der Bank günstig sei. Ist dem nun so, so können die Stimmgeber auf ihrer Huth sein, denn wohl wird man sich noch erinnern, daß genannte Zeitung in 1844 ihre Leser versicherte daß Volk dem Tariff von 1842 günstig sei, aber die Zeit hat uns von dem Gegentheil überzeugt—auch gerade dies würde hier der Fall sein, würden die Stimmgeber seinem Bitten Gehör geben—daß genannte Herren ihr den Freibrief nicht nehmen würden, ist dabei einmal nur zu gewiß.

Was unsere Candidaten, die Herren Säger und Lockhart anbetrifft, so sind es,—zuerst abgesehen von der Bank,—demokratische Whigs, und verdienen daher die ganze Stärke der Whig-Parthei. Und nun in Bezug auf die Bank: Mit diesem Institut, welches eine sehr große Mehrheit unserer Burger mit Verachtung ansehen—welches durchaus kein solches ist als wir eins zu haben wünschen, (hiebei sollte es aber doch auch verstanden sein, daß diejenige die sich als Freunde desselben ausgeben, vielleicht dies nur deswegen thun, weil unter den Gegnern des Instituts sich Männer befinden, mit denen sie in andern Hinsichten auf keinem freundlichen Fuße stehen) haben die Whigs durchaus nichts zu thun!—denn eine Loco Foco Gesetzgebung hat ihr den Freibrief gegeben—ein Loco Foco Gouvernör hat die Bill unterschrieben,—und ein guter Loco Foco eignet (wie er ihn käuflich an sich gebracht hat, steht aber noch immer in Frage) beinahe den ganzen Capital-Stock. Ob nun Loco Foco Representanten alles das in Eile niederreißen würden, was ihre Brüder aufgebaut haben, ist eine Frage die die Stimmgeber zu entscheiden haben—aber wir unsrerseits fühlen versichert, daß sie dies nicht thun würden. Als Beweis hievon, braucht man nur noch den Umstand betrachten, daß die Bankleute, mit ganz wenig Ausnahmen, der Erwählung der Candidaten auf dem Gegen Wahlzettel günstig sind.

Was besonders Herrn Säger anbetrifft, so werden sich unsere Bürger noch sehr wohl erinnern, daß er es sich letzten Winter angelegen sein ließ, auf eigne Unkosten nach Harrisburg begab, eine lange Zeitlang dort zubrachte, und alles in seinen Kräften that, um dieses verhaßte Institut aus unserer sonst friedlichen Mitte zu arbeiten. Sieht dies aus als sei er ein Freund der Bank? Die Stimmgeber werden diesen Umstand am Wahltage noch frisch im Andenken haben, und ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Wir fordern daher die Whigs und wahre Gegner der Bank auf behutsam zu sein, und sich durchaus in keiner Schlinge fangen zu lassen,—und wollten ihnen kund thun, daß wenn sie wirklich gegen die Bank sind und den Freibrief genommen zu haben wünschen, sie für die Herren Säger und Lockhart stimmen sollten—nur durch ihre Erwählung kann dies gescheden. Merkt diesen Ausdruck. Doch wiederum, die Whigs sollten sich keinesfalls irre machen lassen, und ihre Candidaten wie sie ernannt sind unterstützen, abgesehen von allen Local Fragen.

Der Tariff von 1842.

Wir wollten den Freunden des guten und heilbringenden Tariffs von 1842 heute nochmals zurufen: Zur Wahl! zur Wahl am nächsten Dienstag! und zeugt daß ihr wirklich zu Gunsten von eurem eigenen Lande—zu Gunsten einheimischem Gewerbsleißes, und zu Gunsten Eurer selbst seid. Es stehen zwei Candidaten für Canal-Commissioner vor dem Volk, nämlich James M. Power und ~~Wm. B. Foster~~—ersterer ist zu Gunsten des Tariffs von 1842, und der andere zu Gunsten des Tariffes von 1846. Dadurch daß Ihr nun für Herrn Power stimmt, gibt Ihr zu erkennen daß Ihr wirklich für den Tariff von 1842 seid. Also kommt alle zur Wahl und giebt Eure Stimmen für ihn ein. Er ist ein Mann von großen Fähigkeiten und einem tadelsfreien Charakter. Thut Ihr das nun, so gibt Ihr dadurch zu erkennen daß Ihr mit Euren Interessen bekannt seid, und wird er erwählt, so können doch andere Staaten uns deßwegen nicht spöttelnd anblicken, daß wir unsere Interessen nicht kennen. Kommt alle, und zeigt unsern Gegnern, die das Volk dadurch humbugden daß sie Polk als einen so guten Tariffmann als Clay darstellten, und Euch nun wieder dadurch zu humbuggen suchen daß sie Euch sagen, die Getraide würden unter dem Tariff von 1846 einen besseren Preis holen, und die Unverschämtheit haben ihn den Bauern Tariff zu nennen, (Schande für Jemand der den Versuch macht den Bürger gegen sich selbst handeln zu machen, um sich dadurch in Aemter zu schwingen) daß Ihr den Klauenfuß bemerkt habt; daß Ihr nicht wieder in ihrer Schlinge gefangen zu werden wünscht; daß Ihr Eure Interessen nicht für einen Partheinamen vertauscht; ~~daß Ihr nicht glaubt daß der Tariff, der erstem 1sten December in Kraft tritt, jetzt schon die Getraide theurer macht, und daß Ihr auch versichert seid, daß er es nachher nicht thun wird, daß Ihr nicht die Regierung durch dr rechten Tar zu unterhalten willig seid;~~ daß Ihr dagegen seid daß alles Hartgeld durch den niedern Tariff von 1846 aus dem Lande gehen soll; und endlich daß ihr nicht willig seid für 10 Cents den Tag zu arbeiten.

Geht Ihr aber auf die Wahl und stimmt den ~~Loco Foco~~ Wahlzettel, so gibt Ihr dadurch zu erkennen, daß Ihr gegen Euch selbst seid; zur Ehre des Staats bitten wir die Stimmgeber alle der Wahl beizuwohnen, und dadurch erkennen zu geben, daß sie das Whig und Tariff-Ticket vom Canal Commissioner bis zu den Trusties hinunter unterstützen, daß sie ihre Interessen kennen—welche in der Wiedereinsetzung des Tariffes von 1842 bestehen, wie Jederman, in diesem und den Anti-Tariff Staaten, und England selbst gerne zuzugeben willig ist. Auf daher, geht zur Wahl und thut als Männer eure Pflicht für den Tariff von 1842, und gibt den Gedanken auf, auf Lebenszeit ein Parthei-Sclave zu sein Wir sind neugierig zu wissen, wie viele für sich selbst, und das Wohl des Staates zu handeln bereit sind,—wenn wir die Aufgeklärtheit unserer Bürger berücksichtigen, so haben wir Hoffnung daß Pennsylvanien seine Parthei-Ketten zerreißen und für den Tariff von 1842 geben wird.

Der Staatstax.

Wir konnten uns wirklich des Lachens letzte Woche nicht enthalten als wir im Republikaner die Versicherung aufgestellt sahen, daß wurde Foster als Canal Commissioner erwählt werden, den Verschwendungen Schranken gesetzt sei,—hingegen aber wurde Power, der Whig Candidat, erwählt werden, so würden Verschwendungen der öffentlichen Gelder an der Tages-Ordnung sein. Solch kindisches Zeug findet man nur sehr selten in Zeitungen—dabei ist mit demselben aber doch das Volk beleidigt, weil der Schreiber vermuthet dasselbe wäre zu unwissend, und würde sich dadurch irre leiten lassen. Das Volk aber weiß daß die Sache gerade umgekehrt ist, und daß Power gegen Verschwendung gehen wird, weil man dies nur zu gut, während den drei Jahren als er im Amte war, gewahr wurde. Sind in den letzten drei Jahren als er im Amte war unsere Taxen nicht immer höher geworden—ein jeder weiß dies, und ist also von der Gewißheit überzeugt daß wir nur die Wahrheit äußerten.

Den Tarbezahler von Lecha Caunty möchten wir nochmals zurufen: wohnet alle der Wahl am nächsten Dienstag bei, und gibt Eure Stimmen gegen unsere Gegen-Parthei ein, die Euch alle diese Schulden, mögen sie auch immer sagen was sie wollen,—es bleibt ewige Wahrheit,—aufgeladen haben; stimmt deswegen gegen sie, weil sie Euch jedes Jahr bessere Zeiten versprechen, wenn ihr nur zu der Parthei halten wurdet, Euch aber dafür nur noch schwerere Taxen auflegen.

Ihr habt es neulich erfahren daß ihr nur durch den Stimmkasten Eure Bürden los werden könnt—die Gesetze die Eure Representanten machen, sind bindend auf Euch. Könnt Ihr aber je daran denken, von Taxen befreit zu werden, so lange Ihr die jetzige Parthei in Gewalt hält? Nein durchaus nicht—Thorheit wäre es nur die geringste Hoffnung zur Besserung zu haben. Kommt daher alle die Ihr des Tarbezahlens müde seid, und stimmt den ganzen Whig-, Tariff- und Anti-Tax-Wahlzettel von Kopf bis zum Fuße, und wir versichern Euch die Sache wird anders werden. Hier gilt es nicht daß man sagt: Es nützt nichts wenn man dies auch in Lecha Caunty thut,—wir sagen aber es ist von Nutzen, so lange Ihr so recht schön im Joch arbeitet so glauben unsere Gegner es sei keine Veränderung nöthig. Gibt aber den Whigs die Gewalt, dann werden die Taxen mit Einemmal dadurch verringert, daß die Werken, wie das Volk befohlen hat, verkauft werden? Sieht Ihr nun klar daß wenn Ihr das Whig-Ticket stimmt, jedenfalls nur zu gewinnen habt, und erhält auch die Whig Parthei den Zügel nicht in Händen, so werden Eure Parthei-Liedery, sobald Ihr für Eure eigenen Interessen geht, suchen nach Eurem Wunsch zu handeln, und Euch selbst suchen die Last zu erleichtern. Somit wendet sich nun die Sache wie sie sein sollte, nämlich daß das Volk regiert, und nicht daß das Volk in Sclaverei ist.

Kommt daher alle am nächsten Dienstag, befolgt unsern Plan, und wir versichern Euch, daß alles recht gehen muß.

Bucks Caunty.

Unsere Whig, Tariff- und Anti-Tax-Freunde bildeten am vorletzten Dienstag folgenden Wahlzettel:

Congreß—John W. Hornbeck, Esq.
Senat.—Josiah Rich.
Assembly—John Dickson, Geo. Warner und John Robbins.
Schatzmeister.—John Barnsley.
Commissioner.—Enos Artman.
Director.—W. B. Warford.
Auditor.—Joseph Schleifer.

Obiges ist ein sehr beliebtes Wahlzettel und gewährt im ganzen Caunty allgemeine Zufriedenheit. Unsere Freunde können denselben mit leichter Mühe wählen, und wir wollen einstweilen das Versprechen ablegen, daß sie es auch thun werden.

Die letzte Zeitung.

Unsere Gegner werden wahrscheinlich diese Woche ihre Freunde nochmals mit großen Buchstaben und breiten Spalten auffordern, doch ja der Wahl beizuwohnen. Aber ein großer Buchstabe sagt nicht mehr wie ein kleiner auch. Geschieht dies, so verdoppelt Euren Eifer Whigs, und Freunde eines den Arbeiter und Bauer beschützenden Tariffs, und thut gerade für die Whig-Parthei was von den Gegnern verlangt wird, daß sie für die Ihrige thun sollen. Was Euch aber als Whigs angerathen wird, oder dasjenige das Euch bewegen soll nicht für unsere Candidaten, oder sogar auf die Gegenparthei zu stimmen das werdet Ihr unterlassen, wenn ihr nicht betrogen und hintergangen zu werden wünscht,—denn es kommt von dem unrechten Ort.

Unser Wahlzettel.

Die Nachrichten von Bucks, Northampton und Carbon, in Bezug auf die Erwählung der Herren Hornbeck, Boas und Säger lauten höchst günstig. Auch in diesem Caunty ist man allgemein mit dem ganzen Ticket zufrieden, und selbst viele Gegner, solche die noch keine Sclaven irgend einer Parthei sind, gedenken demselben ihre Unterstützung zu geben. Wie könnte es aber auch anders sein, denn alle Männer die sich darauf befinden, besitzen tadelsfreie Charaktere, sind ehrlich und fähig, und machen uns falls ihrer Erwählung Ehre. Kommt also alle am nächsten Dienstag heraus, und gibt Eure Stimmen für sie ein, und Ihr habt sie Männer gegeben, auf die Ihr stolz sein könnt.

Der Patriot.

Unsere heutige Zeitung ist größtentheils mit politischen Aufsätzen angefüllt,—dies glaubten wir nöthig, indem wir immer für des Landes Wohl besorgt sind. Mag nun der Ausgang sein was er will, und wir hoffen und fühlen ziemlich überzeugt, daß er der Whig-Sache günstig sein wird, so haben wir unsere Pflicht gethan. Derjenige aber der zu Hause bleibt, hat seine Pflicht für das Wohl seiner selbst, und das Wohl seines Landes nicht gethan. Wir wollen sehen in wie weit die Whigs bereit sind, alles Mögliche zur Aufrechthaltung unserer freien Instituten am nächsten Dienstag zu thun?

Von nun an wird der Patriot wieder, wie immer, mit allen den neuesten Tages-Begebenheiten angefüllt sein.

Unsere Gegner.

Unsere Gegner suchen alle ihre Candidaten als sehr fähig und beliebt,—hingegen aber die Unsrigen als unfähig und unbeliebt darzustellen Sie sind dazu willkommen, denn ihre Candidaten haben Lob nothwendig—und in Bezug auf die Whig-Candidaten, möchten wir sagen: "die schlechten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen." Wer wollte es aber auch glauben, daß eine Parthei so sehr glücklich und die andere so unglücklich sein könnte? Welcher vernünftige Mensch könnte dies nur vermuthen? Laßt sie sagen was sie wollen; wir haben ein vortreffliches Ticket, und nicht nur ein Theil davon sondern das Ganze verdient unsere ungetheilte Unterstützung.

Der Tariff Stock.

Herr Jacob Scholl, von Salzburg, hat uns ersucht anzuzeigen, daß sein Tabacks-Stock, von dem vorletzte Woche Meldung geschah, nun 10 Fuß und 6 Zoll lang, und immer noch am Wachsen ist—er hat also seit jener Zeit 18 Zoll zugenommen. Wenn dies so fortgeht, was wird noch aus demselben werden? Daß es ein 1842 Tariff-Stock ist, ist nun völlig einverstanden. — Kann nun irgend ein 1846er, kein Staat in der Union ausgenommen, denselben bieten? Sobald derselbe ausgewachsen ist, will er uns denselben überbringen, wo er sodann in der Druckerei des "Patriots" und "Reporters" eingesehen werden kann, wenn er nicht zu hoch wächst, daß wir ihn auch einnehmen können.

Canal-Commissioner.

Die Gesinnungen des Volks neigen sich in allen Gegenden des Staats immer mehr zu Gunsten des Whig Reform Kandidaten für Canal-Commissioner—James M. Power, von ~~Mercer~~ Caunty. Seine Popularität ist allgemein—sie gieng von seiner Heimath aus und hat sich in jedem Caunty des Staats verbreitet. Er wird anerkannt als ein höchst verdienstvoller Mann und vollkommen geschickt die öffentlichen Geschäfte in der Canal-Board zu verwalten; und er besitzt die erforderliche Unabhängigkeit und Standhaftigkeit, um die so nothwendigen Reformen in jenem Departement unserer Regierung einzuführen. James M. Power ist ehrlich, fähig und des Zutrauens des Volkes würdig. Er ist ein getreuer Freund des Tariffs von 1842 — während auf der andern Hand William B. Foster, der Lokofoko Freihandel Kandidat, von vielen seiner eigenen politischen Freunde angeklagt wird als politisch unehrlich und des Zutrauens eines vertrauensvollen Volks unwürdig; "daß er die Interessen der Staatswerke aufgegeben hatte;" und der nebstdem ein warmer Vertheidiger und Unterstützer von dem Britischen Polk und Dallas Freihandel-Tariff von 1846 ist. Ein solcher Mann ist untüchtig für das Amt und verdient nicht die Unterstützung ehrlicher Männer.

Um zu zeigen, daß die obigen Beschuldigungen keine "Whig Lügen" sind (wie unsere Gegner eine bittere Wahrheit zu nennen pflegen) entnehmen wir Folgendes aus einer Lokofoko Zeitung, welche zu Johnstaun, Cambria Caunty, gedruckt wird. Der Herausgeber sagt:—

"Fosters Ernennung sehen wir an als betrügerisch; wir kennen den Mann als politisch unehrlich und des Zutrauens eines vertrauensvollen Volks unwürdig. Er hat das Interesse der Staatswerke aufgeopfert und das Amt eines Canal-Commissioners zu seiner Selbsterhöhung misbraucht. Er hat die besten Männer von ihren Stellen abgesetzt, aus keiner andern Ursache unter der Sonne, als um Männer in Gewalt zu thun, um das Demokratische Ticket zu Grunde zu richten, wie er in diesem Caunty gethan hat. Er verpflichtete sich vor der Ernennung, gewiße Männer zu Aemtern anzustellen unter der Bedingung, daß gewiße Delegaten in der Convention für ihn stimmen sollten. Er hat gewiße untüchtige Beamte in Aemtern gehalten in Verachtung der Gegenvorstellungen der Demokratie des Staats. Er hat einen großen Theil der Demokratischen Parthei, wenn nicht eine Mehrheit derselben, der Meinungen halben in die Acht erklärt. Seine Demokratie ist nach Verhältniß zu seinem Futter.—Er ist ein Freihandel Mann, ein Unterstützer von Wilmot und Piollett, seinen Mitarbeitern in ihren Bemühungen die Interessen von Pennsylvanien zu Grunde zu richten. Indem wir wißen, daß jede Beschuldigung, die gegen Foster gebracht wird, wahr ist, würden wir uns selbst und dem Publikum grokes Unrecht anthun, wenn wir ihn unterstützten. Ferner können wir ihn nicht unterstützen, weil unsere demokratischen Unterschreiber alle gegen ihn sind, und in neun Zehntel von den Counties, in welchen demokratische Versammlungen gehalten worden sind, haben sie ihm die kalte Schulter zugekehrt, welches ein hinreichender Beweis ist von seiner Unpopularität und der Richtigkeit unserer angenommenen Stellung."

Das Obige ist in derber Sprache ausgesprochen, aber die Rechtgläubigkeit des Zeugnißes kann nicht in Zweifel gezogen werden, und der obige ist nicht der einzige Artikel, welcher in Lokofoko Zeitungen erschienen ist, worin Foster der Misverwaltung, &c. beschuldigt wird.

Kann das Volk daher lange unschlüßig sein, welchen zu wählen—Power und Reform—oder Foster und Plünderung? Wir sollten nicht so denken. Seine theuersten Interessen erfordern einen Wechsel in der Canal-Board, und es wird diesem Erforderniß kaum ein taubes Ohr zukehren. Wir appelliren an unsere Gegner, die Lokofoko Demokraten, und fragen sie, ob sie den Erfolg ihrer Parthei von höherer Wichtigkeit betrachten, als die Wohlfahrt ihres Landes.—Ob sie nicht die Bande zerreißen wollen, mit welchen sie an ihre Parthei Anführer gebunden sind, und sich von solchen knechtischen Fesseln befreiend, jene Stellung annehmen, welche ihnen gebuhrt—die Stellung freier Männer, die für sich selbst denken und handeln?

Wachsamkeit-Committee.

Die Stelle eines Wachsamkeits Committee-Mannes ist eine wichtige, und wir dürfen mit der Wahrheit sagen, daß in einigen Taunschips unsere Freunde auf demselben, ihre Pflichten etwas zu viel vernachläßigt haben. Die Pflicht ist, daß die Tickets, zum Theil, vor dem Wahltage schon ausgetheilt werden; daß darnach gesehen wird, daß alle Stimmgeber der Wahl beiwohnen; daß keine Stimmgeber um ihre Stimmen betrogen, und daß keine ungesetzmäßige Stimmen eingegeben werden. Laßt es dieses Jahr besagten Committeen angelegen sein, ihre Pflicht getreulich auszuüben, und der Sieg muß unser sein.

Föderalisten.

Es sind nur noch wenige Counties im Staat, worin die Editoren unserer Gegen-Parthei glauben, daß das Volk schwach genug sei, daß man es durch das Geschrei:—"Föderalisten! Föderalisten! verleiten könnte auf ihre Candidaten zu stimmen, und darunter gehört Lecha. Welch kindische Schwachheit, noch in diesem vielzählenden Jahrhundert eine solche Meinung von unsern aufgeklärten Einwohner zu hegen!

Unsere Candidaten.

Gegen unsere Candidaten wird man diese Woche, wie dies jährlich unter unsern Gegnern der Fall ist, ohne Zweifel noch vieles zu sagen haben. Etwas das aber ausgebeckt werden mag, wenn es nicht mehr widerlegt werden kann, verdient keinen Glauben, und wird auch von keinem Mann, der irgend nachzudenken willens ist, geglaubt.

In Philadelphia ist letzte Woche ein Feuer ausgebrochen, welches 22 Häuser einäscherte—dadurch sind wenigstens 80 Familien ihres Obdachs beraubt worden. Der Verlust ist schwer.

Von der Armee.

In Neu-Orleans sind 356 kranke Soldaten von der Armee angelangt.

Am 6ten September gieng Gen. Taylor über den San Juan und verließ am folgenden Tag mit der Armee für Seralvo, allwo Gen. Worth mit seiner Mannschaft liegt.—Gen. Taylor hat Provision für 12,000 Mann nachdem er zu Seralvo angelangt sein mag, gedenkt aber nicht eher von dort wegzuziehen bis er weitere Befehle von seiner Regierung erhalten hat. Der General glaubt immer noch Monterey ohne Mühe einnehmen zu können, trotz der Merikanischen Macht, 4,000 Mann stark, die zwischen ihm und besagter Stadt liegt. In dem Hospital zu Camargo liegen 600 unserer Mannschaft krank, und in Matamoras immer noch mehr, jedoch starben am letztbenamten Ort nicht so viel wie an Ersterem. Diese Neuigkeit ist sehr unangenehm, aber doch wurde dieselbe erwartet.

Ein Gerücht sagt, daß Gen. Kearney Santa Fee eingenommen habe. Gouv. Armijo soll immer noch dort zugegen sein.

Spätestes von der Armee.

Das Gerücht daß Gen. Kearney Besitz von Santa Fee genommen habe, hat sich bestätigt,—und dies geschah wieder ohne Opposition.

Ungefähr 40 Meilen von Seralvo soll sich eine starke Macht Merikaner zusammen gezogen haben, und man glaubt daß am 8ten eine Schlacht zwischen unsern Truppen unter dem Befehl des Gen. Worth und den Merikanern geliefert worden sei. Demnach scheint es eine ausgemachte Sache zu sein daß die Mericaner den Marsch des Gen. Taylor nach Monterey zu verhindern suchen. Die nächste Neuigkeiten werden daher ohne Zweifel von großem Interesse sein.

Vom Auslande.

Durch das Dampfschiff "Great Western," sind 16 Tage spätere Neuigkeiten von England erhalten werden. Dasselbe langte am letzten Mittwoch zu Neuyork an. Die Neuigkeiten sind aber durchaus nicht wichtig—Die Preiße fur amerikanische Produkten waren am Steigen, jedoch nur unbedeutend.—Die Grundbeeren Erndte ist durchaus schlecht ausgefallen. Uebrigens nichts Meldenswerthes.

Heidelberg.

Abermals, wie dies jedes Jahr geschieht, trösten sich unsere Gegner auf Heidelberg Taunschip. Wo eine solche aufgeklärte Volks-Classe wohnt haben die Whigs und wahren Freunde des Tariffs von 1842, und somit die Freunde der arbeitenden Classe, durchaus nichts zu befürchten.

Untersucht eure Zettel.

Untersucht Eure Zettel wohl, ihr Whigs und Freunde des Tariffs von 1842 und Gegner des verhaßten Staats-Taxes ehe ihr stimmt, damit ihr nicht betrogen werdet.—Die ächten sind in dieser Druckerei zu haben. Seid daher vorsichtig.

Mexiko.—Ein Gerücht ist im Umlauf als gedenke Gen. Santa Anna den Befehl seiner Truppen selbst gegen Gen. Taylor zu übernehmen, und daß er auswärtige Hülfe erwarte. Die Zeit wird lehren ob etwas Wahres an der Sache ist.

Von Nauvoo.

Die Anti Mormons haben endlich die Stadt Nauvoo eingenommen, und sich entschlossen, daß alle Mormons in 5 Tagen dieselbe verlassen müssen, welches auch ohne Zweifel bis diese Zeit geschehen sein wird.

☞ Von einem solchen Langohr, wie der Herausgeber des "Northampton Correspondenten" nimmt man in unserer Stadt nur sehr wenig Notiz.

In Franconia Taunschip, Montgomery Caunty fiel ein junger Knabe, Sohn von John Landes von einem Hickorybaum, und zerbrach beide Aerme.

Bis zum Donnerstag in voriger Woche wurden von Pottsville auf dem Philadelphia Niegelweg 844,546 Tonnen Kohlen versandt.

Unsere Armee in Meriko besteht aus 17000 Mann.

Eine alte Gans.—Ein sehr respektabler Einwohner in Langschwamm Taunschip, Berks Caunty, verschert uns, daß er eine Gans eignet, die neunundvierzig Jahr alt und noch immer der Vorgänger der Heerde ist. Gewiß ein hohes Alter einer Gans.—Sie soll ein Erbstück der Familie sein und verdient, als zum Inventar gehörend, bis an ihr Ende bei derselben zu bleiben.—Read. Beob.

Unglück.—Die Hamburger "Schnellpost" berichtet einen Unglücksfall, der sich am vorletzten Donnerstage auf der Eisenbahn bei Port Clinton erreignete. Ein Zug Kohlenkarren und der Passagier-Karrenzug waren auf ein und derselben Seite ausgewichen und rannte zwei Meilen oberhalb Clinton aufeinander, wodurch die Locomotiven ganz zerstört wurden. Einer der Passagierkarren brach in der Mitte doch entkamen alle Passagiere ohne merklichen Schaden; weniger glücklich war einer der Ingenieure, der so sehr beschädigt wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelte.—ib.

Noch Eins.—In der letzten Samstags Nacht brach die eine Hälfte der Eisenbahn-Brücke, nahe beim großen Damme, unter der Last eines Kohlenkarren-Zuges zusammen und 14 Karren stürzten in die Tiefe. Der mittlere Bräkesmann war glücklicherweise zurück nach dem hinteren gegangen, daher wurde Niemand dabei beschädigt.—ib.

Eingesandt.

Herren Drucker: Ich war neulich an unserm Armenhause, und ich fühlte wirklich innerliche Freude als ich sah, wie alles da in einem so guten Zustande ist. Alles sieht reinlich aus, und alles ist an seinem Ort. Dabei ist es deutlich sichtbar daß alles auf die sparsamste Weise verrichtet wurde—doch ist alles sehr dauerhaft verfertigt. Lecha, Caunty war glücklich die Herren Grim, Eberhard und Blank zu erwählen, indem es keine sparsamere Männer hätte erwählen können. Erwählt es jedes Spätjahr solche Männer, so wird es nie Ursache haben zu bereuen, ein Armenhaus gebaut zu haben.

Gerechtigkeit.